

In dieser Ausgabe

Thema: Bildungspolitik und Zeitpolitik Zum Thema	Seite 1
Erziehung zu ökonomisch richtigem Zeitverhalten im Mutterleib beginnen!	Seite 2
Immer schön eins nach dem anderen?	Seite 3
Grundschulzeit wird individualisiert	Seite 3
Hektisches Zeitsparen – die G8-Reform in Bayern	Seite 4
Fastfood-Studium?	Seite 6
Kinder „Zeit“ lehren	Seite 6
Literatur zum Thema	Seite 8
Einladung zur Jahrestagung der DGfZP	Seite 10

Rubriken

Editorial	Seite 1
Thema: Bildungspolitik und Zeitpolitik	Seite 1
Zeit(-politik) in Kunst und Kultur	Seite 9
Regionale und thematische Gruppen der DGfZP	Seite 9
Who Is Who?	Seite 12
Dauerhaft temporär	Seite 13
Veranstaltungskalender	Seite 15
Prosaisch-lyrisch Querliegendes	Seite 16
Neue Literatur	Seite 17
Impressum	Seite 20

Editorial

Das Bildungswesen wird gegenwärtig renoviert. Aber dass mit Bildungspolitik meist auch Zeitpolitik gemacht wird – implizit und nicht an zeitpolitischen Zielen orientiert –, hat noch kaum jemand bemerkt, geschweige denn kritisch geprüft. Außer der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik. Die hat sich jetzt vorgenommen, öffentliche Aufmerksamkeit auf die zeitlichen Komponenten des Bildungswesens und der aktuellen bildungspolitischen Eingriffe zu lenken. Im Thementeil dieser Ausgabe beginnen wir damit. Sie erfahren hier auch etwas über die Arbeitsgruppe „Bildungspolitik als Zeitpolitik“, die gerade entsteht, und wir wollen schon einmal verraten, dass dieses Thema im nächsten Jahr, Ende Oktober 2006, auch Thema unserer Jahrestagung sein soll.

Doch zuvor steht ein nicht minder wichtiges Thema auf der kommenden Jahrestagung an: „Keine Zeit für Beziehungen?“. Das Programm finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 10 und 11. Wir laden Sie herzlich ein zu kommen. Lassen Sie sich in dieser Ausgabe auch noch zu anderen zeitpolitisch spannenden Arbeitsgruppen und Tagungen und zum Bücherlesen verlocken und, weil Urlaubszeit ist, von einer Reise in eine andere Zeitwelt berichten.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer mit Zeit zum Lesen des Magazins und Muße für die weiteren guten Dinge im Leben.

Helga Zeiher

Zum Thema: Bildungspolitik und Zeitpolitik

Lernen, Sich-Bilden sind individuelle Prozesse und geschehen in der Zeit. Im Bildungswesen sind für diese individuellen Prozesse Zeit-Wege gebahnt: Die institutionalisierten „Bildungswege“ und „Curricula“ geben vor, was in welchem Alter, wann, wie lange, in welcher Reihenfolge und Stückelung und wie schnell zu lernen ist. Ein jeder „durchläuft“ solche Wege, in der Schule anfangs aufgezwungene, später dann freiwillig gewählte Wege. Wie verhalten sich die individuellen Lern- und Bildungsprozesse und die zeitlich vorgebahrnten Lern- und Bildungswege zueinander? Grundsätzliches dazu findet sich im folgenden Beitrag: „Immer schön eins nach dem anderen?“.

Bezogen auf die Inhalte des Lernens und die zu lernenden inhaltsbezogenen Fähigkeiten geht es zunächst einmal um die

Effizienz der Zeitregimes für den Qualifikationserwerb: Fördern die vorgegebenen zeitlichen Platzierungen, Sequenzierungen und Tempi die einzelnen Lernaktivitäten und die Bildungsprozesse, die im Bildungswesen von den Lernenden erwartet werden? Sind die Zeitvorgaben den individuell besonderen Lernvoraussetzungen angemessen? Berücksichtigen sie die chronobiologische Rhythmik der Lernaktivitäten? Verschärfen oder mildern die zeitlichen Standardisierungen soziale Ungleichheit des Lernerfolgs? Das schließt ein, kritisch zu fragen, ob das jeweilige Zeitregime bestimmte Bildungsprozesse *nicht* unterstützt oder gar behindert. Was für eine Art von Bildung wird durch die jeweiligen Zeitvorgaben des inhaltsbezogenen Lernens gefördert und was für eine Art von Bildung nicht?

Forts. Seite 2



Erziehung zu ökonomisch richtigem Zeitverhalten im Mutterleib beginnen!

Werdende Mütter sollten künftig in Pflichtkursen dazu angehalten werden, möglichst früh, schon während der Schwangerschaft, das kindliche Zeitverhalten zu prägen. Ziel ist es, den Umgang des Kindes mit der Zeit von Beginn an den Erfordernissen der Wirtschaft anzupassen. Dazu gehört es, durch straffe Zeitstrukturierung sowie Tempo im Arbeitsalltag der Mutter entsprechende Verhaltensweisen des Kindes vorzuzeichnen. Die Frauen müssen trainieren, auch bei nächtlichem Lärm durch Flugzeuge und Produktionsmaschinen zu schlafen, die Ruhezeiten jedoch so kurz wie biologisch eben erforderlich zu halten.

Im Übrigen ist gesetzlich festzulegen, dass die Schwangerschaftszeit abgekürzt wird – natürlich nur auf medizinisch vertretbare Weise –, um nach der Geburt die Erziehung zum nützlichen Menschen so früh wie möglich zu beginnen. Sieben Monate sollten eigentlich reichen!

Dr. Emma Tempikus

Zeitpolitisch besonders wichtig ist die Frage nach der Qualifizierung für den Umgang mit Zeit, also nach dem heimlichen Zeit-Lehrplan der institutionalisierten Bildung. Welche Weisen, mit Zeit umzugehen, werden eingeübt, und welche werden nicht gebraucht und somit nicht gelernt? Auch dies ist zunächst eine Frage nach der Effizienz: Fördert das institutionalisierte Zeitregime die Weisen des Zeitgebrauchs, die im gesellschaftlichen Alltag und insbesondere in der Arbeitswelt verlangt werden? Die bislang vorherrschenden strikt standardisierten und fragmentierten Zeiten der Schule entsprachen dem Zeitregime der industriellen Gesellschaft und qualifizierten für entsprechendes Arbeiten. Heute, da sich individualisierter flexibler Zeitgebrauch zunehmend in der Arbeitswelt ausbreitet, ist es nicht mehr effizient. Weil Fremdbestimmung, Starrheit der Zeitvorgaben und Zwang zu langfristiger Planung unökonomisch geworden sind, sind jetzt im Bildungswesen Anpassungen an das neue Zeitregime notwendig geworden. In der gegenwärtigen Bildungspolitik werden sie vollzogen. Als solche Anpassungen sind die aktuellen Ansätze zur Individualisierung der Zeit-Wege in den ersten Schuljahren zu sehen. Auch die lebenszeitlichen Verkürzungen und tageszeitlichen Ausdehnungen in anderen Teilen des Bildungssystems entsprechen gesellschaftlichem Wandel.

Die kritische Frage ist hier: Reicht es, als Kriterium für eine Revision der Zeiten im Bildungswesen allein die Anpassung an neue arbeitweltliche Zeitregimes zu nehmen? Denn in der Arbeitswelt wird bereits deutlich: Neben manchen von den Arbeitenden erwünschten Aspekten wird die vermehrte Individualisierung der Zeitverfügung als Zwang erfahren, sich den wachsenden Zeitdruck selbst anzutun. Leiden an Zeit nimmt zu. Deshalb kann es nicht ausreichen, Fähigkeiten zur Selbststeuerung der Zeit zu erwerben. Zu den

notwendigen Qualifikationen gehört auch, das Beherrschtsein von sich selbst angetaner Zeitnot reflektieren zu können und die eigene Lebensqualität dagegen zu behaupten zu können.

Bildungspolitik hat sehr oft zeitpolitische Konsequenzen. Solange Bildungspolitik ohne zeitpolitisches Bewusstsein gemacht wird und die Folgen für den Zeitgebrauch und die zeitliche Lebensqualität der Menschen nicht im Blick hat, werden sich allein die Kriterien der Effizienz und der Anpassung an den Zeitgebrauch der Arbeitswelt durchsetzen. Doch das, was über die ökonomische Effizienz hinaus an Kriterien hinzukommen sollte, muss bestimmt und begründet werden. Wenn wir, die DGfZP, auf eine zeitpolitische Revision der Bildungszeiten und der Zeit-Wege der Bildung hinwirken wollen, brauchen wir den Entwurf einer zeitlichen „Lebenskunst“, die sich nicht auf das ökonomisch Geforderte beschränkt.

Einen solchen expliziten positiven Entwurf werden Sie in diesem Zeitpolitischen Magazin leider noch nicht finden, wohl aber Beiträge über das zeitliche Konzept einer Reformschule sowie drei Beiträge zu aktuellen bildungspolitischen Eingriffen in die Zeitregimes von Bildungsinstitutionen. Letztere zeigen Erfahrungen von direkt in die bildungspolitischen Zeit-Veränderungen Involvierten: die Freude, mit der bevorstehenden Grundschulreform den Schulen zur Abkehr von einem obsolet gewordenen Zeitregime verhelfen zu können; die Anlaufschwierigkeiten der plötzlich verordneten Verkürzung und Verdichtung der Gymnasialzeit aus der Sicht der Schulleitung; die Bedenken einer Hochschulpfarrerin zur Ökonomisierung der Studienzeiten angesichts des veränderten Lernverhaltens von Studierenden.

Helga Zeiher

Immer schön eins nach dem anderen?

Jorge L. Borges, der phantastische argentinische Schriftsteller, berichtet in einer seiner Erzählungen von den alten Griechen, die ein Labyrinth erfunden hatten, das aus einer einzigen Geraden bestand. Darin hätten sich, so seine Schilderung, viele rettungslos verlaufen.

Dass sich Schüler und Schülerinnen, aber auch Lehrer und Lehrerinnen, ja auch Bildungspolitiker männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen in und mit der Schule, aber auch auf anderweitigen Lernwegen verlaufen, manche auch rettungslos, das wissen wir, nicht zuletzt, weil wir es erleben und erfahren (müssen). Aber bisher haben all jene beflissenen Personen, die sich so emsig um das durch Lernen zu befördernde Glück der Menschheit kümmern, niemals den Grund für ihr häufiges Scheitern in der linear-labyrinthischen Form des organisierten Lernens gesucht, und deshalb haben sie es auch dort nicht gefunden.

Es ist kein Geheimnis: Die Schule, aber auch viele andere Institutionen des Lernens gehorchen in ihrem Aufbau und Ablauf, in Struktur und Prozess weitgehend der bürokratischen Logik des Eins-nach-dem-anderen. Diese wiederum orientiert sich an dem Vorbild des linearen Ordnungsmodells der Uhrzeit.

Die scheinbare Klarheit, die vermeintliche Berechenbarkeit und Kalkulierbarkeit der mechanischen Zeigerlogik (die Gerade) verführt dazu, die Gefährlichkeit dieser Ordnung, deren labyrinthisches Verwirr- und Desorientierungspotential, zu übersehen. Weil der gerade Weg so einfach, so leicht organisierbar und so voraussehbar erscheint, kann man sich, darauf weist Borges ja hin, so leicht auf ihm verirren. Der Mensch nämlich, darauf hat Kant nachdrücklich aufmerksam gemacht, ist nicht für die Gerade konzipiert. Er ist aus „krummem Holz geschnitzt“ und die Zeiten der Menschen passen sich dieser Form an. Die Gerade, das Eins-nach-dem-anderen, sind der menschlichen Natur fremd und in der Fremde, das weiß man leidlich aus vielerlei eigenen Erfahrungen und aus den Schilderungen anderer, wächst die Gefahr dramatisch, sich zu verirren.

Die Moral von der Geschichte: Machen wir uns, die wir für „Zeit, Bildung und Politik“ Interesse haben, daran, dort nach besseren politischen Lösungen zu suchen, wo man bisher nicht oder nur unzureichend hingesehen hat, bei der nicht-linearen Zeitlogik des organisierten Lehrens und Lernens. Dies ist ein bescheidener Impuls dazu.

Karlheinz Geißler

Grundschulzeit wird individualisiert

Wieder mal ein Anlass, Hölderlin zu bemühen: Im Angesicht der Gefahr einer bildungspolitisch verantworteten Verdummung Deutschlands, bilanziert in PISA und einigen anderen Bildungsforschungsreisen „... da wächst das Rettende auch.“ Da hat sich nämlich die Berliner Schulverwaltung einen Ruck gegeben und mit viel Herz und Verstand eine neue Grundschulverordnung erlassen, die sich wirklich sehen lassen kann und die vor allem dem zeitpolitisch geschärften Auge schiere Glückstränen entlockt.

Ausgangspunkt war aber nicht nur der PISA-Schock, sondern auch die Erkenntnis, dass der jahrzehntelange Versuch, in den Schulen durch selektive Strategien homogene Lerngruppen herzustellen, gescheitert ist. Kinder bringen mehr und mehr unterschiedliche Erfahrungen und Wissensstände mit, altershomogene Gruppen sind in ihrem Lern- und Leistungsvermögen sehr heterogen. So entstand der Neuanfang: ein integrativer Schulanfang, in dem alters- und entwicklungs-heterogene Lerngruppen im Mittelpunkt stehen. Die Perspektive wandelt sich weg von der Überprüfung der „Schulfähigkeit“ des Kindes hin zu einer „Kindfähigkeit der Schule“. Die neue Schule verlangt nicht mehr bestimmte

Fähigkeiten, die das Kind schon mitbringen muss, sondern arbeitet bewusst mit den Vorteilen der heterogenen Kompetenzen der Schulanfänger:

Ich bin mein Tempo

So wird die neue Schulanfangsphase (SAPH) zwar grundsätzlich zwei Jahre umfassen, Kinder mit ausreichendem Wissensstand können aber auch schon nach einem Jahr in die dritte Klasse wechseln. Wer jedoch etwas länger braucht, um seine Schulkarriere zu starten, weil er sich noch nicht mit ganzer Kraft und Seele ins Schulleben werfen kann, oder weil sprachliche Probleme vorliegen, bleibt eben ein Jahr länger, ohne dass dies auf die allgemeine Schulpflicht angerechnet wird: Es gibt kein Sitzenbleiben mehr. Sehr „schnelle“ Schülerinnen und Schüler müssen sich so nicht langweilen oder stören, sehr „langsame“ Lerner aber auch nicht.

Dies hat zur Bedingung, dass am Anfang die individuelle Lernausgangslage eines jeden Kindes ermittelt wird, wie überhaupt die Individualisierung des Lernens im Mittelpunkt dieser Schulreform steht: Das Kind soll Subjekt des Lernens werden. Es soll lernen, seine Arbeit zu strukturieren

und zu reflektieren und den eigenen Lernprozess bewusst zu entwickeln und zu steuern, und zwar von Anfang an, nicht erst in der gymnasialen Oberstufe.

Rhythmus und Takt

Auch eine stärkere Rhythmisierung des Schullebens ist eingeplant. Nach einem gleitenden Unterrichtsbeginn, durch den die Kinder die Möglichkeit erhalten, sich entspannt und in Ruhe nach und nach zu sammeln, soll der Schultag möglichst in Blöcke gegliedert sein, in denen angeleitetes und selbständiges Lernen abwechseln. Weg von der 45-Minuten-Hatz, hin zu einer erkennbaren Tagesrhythmisierung, die wiederum von einer Wochenrhythmisierung unterstützt wird, in der klassenübergreifend wichtige anstehende Themen und Ereignisse besprochen und dann rückblickend ausgewertet werden sollen.

Ich und die Zeit

Als Sahnehäubchen ist im Sachunterricht der Klassen 1 bis 4 ein eigenes Themenfeld dem Grundschulbereich „Zeit und Geschichte verstehen“ gewidmet. Dort lernen die Kinder Zeit als „ein Ordnungsprinzip des menschlichen Zusammenlebens“ kennen, das als Strukturierungshilfe des täglichen Lebens dient und das sie sinnvoll nutzen können/sollen. Über die Betrachtung der zeitlichen Abläufe in der Natur und im menschlichen Leben, über die Wahrnehmung von Rhythmen und Kreisläufen, die Erfahrung ständiger Wiederkehr und den Prozess des Wachsens und Vergehens soll ihnen Zeit „als etwas Unwiederbringliches und nicht Beeinflussbares“ verdeutlicht werden. Darüber hinaus soll ihnen aber auch, ausgehend von ihrer eigenen, individuellen Geschichte, ein Verständnis für Zeitabläufe und zeitliche Verknüpfungen und somit für historische Dimensionen eröffnet werden.



„Laß man, Mutta, de Schule wird schon ooch ohne mir anfangen!“

Was wird sich also verändern? Das je eigene Lerntempo des Kindes tritt in den Mittelpunkt der Unterrichtsplanung. Dies erfordert wahrscheinlich erzieherisch einen langen Atem, aber das sollte es wert sein, wenn dadurch Schulfrust schwindet und bessere Abschlüsse erzielt werden. „Sie können das Richtige zum falschen Zeitpunkt“ – so musste ein Versagen der Kinder bislang erklärt werden. Die Treibjagd hin auf einen uniformen Zieleinlauf steht jetzt also auf dem Index, es bleibt zu hoffen, dass die jährlichen Vergleichsarbeiten nicht deren Stelle einnehmen werden.

P.S.: Solche und ähnliche Grundschulpläne werden momentan auch in anderen Bundesländern verabschiedet, die Verfasserin konnte aber die Chance nicht ungenutzt vorüber gehen lassen, endlich einmal gute Nachrichten aus der Hauptstadt zu verkünden.

Susanne Schroeder

Hektisches Zeitsparen: die „G8“-Reform in Bayern

Wie viel Zeit braucht eine gute Schule? Und wieviel Zeit braucht eine Reform, die eine Systemveränderung durchsetzen will, die gute Schule ermöglicht?

Beginnen wir mit letzterem, und zwar dort, wo man sich PISA-mäßig nicht zu verstecken braucht, und es aus traditionsbewusstem Selbstverständnis auch noch nie tat, in Bayern. Die Reform des 9-jährigen Gymnasiums („G9“) ist ein Prozess, der Ende der 90er Jahre begann und gründlich vorbereitet wurde, in Fachgremien diskutiert und wissenschaftlich begleitet. Dann, nach Anhörung aller Interessengruppen, Fachverbänden, Parteienvertreter, das Resultat: Einführung des „G9 (neu)“ mit abgespeckten und umgemodelten Lehrplänen und mit neuen Lehrwerken zum Schuljahr

2003/04, beginnend in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Doch schon bald, im November 2003, kommt in der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten der Paukenschlag: Eine nächste Reform, die Einführung des „G8“, soll mit dem kommenden Schuljahr 2004/05 in den Jahrgangsstufen 5 und 6 beginnen. Das gymnasiale Pensum soll zeitlich verdichtet werden, um ein Gymnasialjahr einzusparen.

Nun überschlagen sich die Ereignisse. Eltern wie Lehrer erfahren die jeweils neuen Details aus der Tagespresse, den Fachbehörden geht es nicht viel besser. Über die pädago-

gischen Aspekte der Schulzeitverkürzung gibt es kaum Diskussion. Die verbleibende Zeit reicht nur noch für die Grundzüge der Umsetzung. Verteilungskämpfe um die Kosten für notwendige Baumaßnahmen, zusätzliche Schülertransporte und Mittagessen beschäftigen Schuldirektoren, Landräte und Philologenverband. In medienspektakulären Blitzfortbildungen und Workshops wird das Projekt unter die Leute gebracht – die klassische Reform von oben ...

Wie stellt sich die Reform gegen Ende des ersten G8-Schuljahres dar? Hier einige Erfahrungen aus der Perspektive der Schulleitung eines großen Gymnasiums in einer kleinen Stadt.

Der gute Wille und der Mut, mit dem die LehrerInnen sich den neuen Anforderungen gestellt haben, trotz gleichzeitiger Deputatserhöhung, ist zu bewundern. Aber die Ausfälle durch Krankheiten, das Burn-out-Syndrom nehmen zu.

„Von oben“ wird nahe gelegt, doch Routinen durch Kooperation zu erleichtern, Prüfungsarbeiten zu kürzen, Synergie-Effekte zu nutzen. Wo die zwischenmenschliche Chemie stimmt, wurde schon immer kooperiert, wo die Kollegen nicht miteinander können oder wo Klassen heterogen sind, kann es nicht klappen. Und pädagogische Prozesse funktionieren nicht wie Industrieabläufe.

Auf der Strecke bleibt oder gefährdet ist als Erstes, was das Schulleben bereichert: unterrichtliche Sonderaktivitäten, Fahrten (an manchen bayerischen Schulen generell, bei uns „nur“ das Schullandheim für die Fünftklässler), das Zusatzprogramm der Schule.

Wie lässt sich organisatorisch garantieren, dass traditionelle Wahlfächer und Neigungsgruppen wie Orchester, Big Band, Chor, Theater oder Sport nicht sterben, wenn immer mehr Nachmittage mit Pflicht-Unterricht besetzt sind? Wird dieses Angebot dann nur noch für die „Guten“ erreichbar, die ihr Zeitmanagement beherrschen?

Noch halten wir einen Wochen-Nachmittag frei, damit so etwas jahrgangsübergreifend stattfinden kann. Aber was wird, wenn in den nächsten Jahren die älteren Schüler 36 Wochenstunden haben? Die Rückkehr zur 6-Tage-Woche? Das pädagogische Kernstück der Reform, die „Intensivierungsstunden“ (Zusatzstunden bei reduzierter Schülerzahl) sind im allgemeinen Verteilungskampf sofort den Kernfächern geopfert worden – theoretisch könnten sie auch für anderes eingesetzt werden, etwa im Kreativbereich, als Gegengewicht zur Intellekt-Lastigkeit.

Und die Kinder des neuen G8? Die Fünft- und Sechstklässler haben sechs 45-Minuten-Stunden vormittags an fünf Tagen und einmal nachmittags zwei Stunden, letzteres vornehmlich Intensivierungs- oder Sportstunden. Dazwischen eine 45-Minuten Pause mit Mittagessen in Provisorien: Bierbänke in der Pausenhalle ersetzen den Speisesaal, der

Lärmpegel ist so, dass sensiblere Kinder in Nebengänge flüchten. Gewitzte Kinder bestellen den Pizzaservice an die Schule.

Die in der Mittagspause bei wilden Lauf- und Ballspielen „ausgetobten“ Kinder sind im Nachmittagsunterricht nicht mehr sehr aufnahmefähig. Spezielle Probleme haben Kinder der 6. Klassen: Sie erlernen bereits die 2. Fremdsprache, und bei ihnen zeigt sich das Ausmaß der Erschöpfung nicht nur am Nachmittag. In diesen Klassen schlägt sich der vorgezogene Leistungsdruck deutlich in den Sitzenbleiber-Quoten nieder.

Wenn die Kinder nach zwei nachmittäglichen Unterrichtsstunden die Schule verlassen, steht hier im ländlichen Raum für fast zwei Drittel eine weite Heimfahrt an. Bislang ist noch immer nicht gewährleistet, dass sich Zeiten des öffentlichen Verkehrs mit dem Unterrichtsschluss koordinieren lassen. Sollen die Kinder dann noch Hausaufgaben machen müssen? Das wird derzeit heftig diskutiert.

Ohne die Eltern ginge es nicht. Sie haben einen Verein gegründet „Schule nach eins“, der die ehrenamtlichen Einsätze koordiniert. Dazu gehört das Beaufsichtigen der Kinder in der Mittagspause, zusammen mit Lehrern und Hartz-4-Kräften. In der Zukunft werden Eltern auch das neu entstehende kostenpflichtige weitere Betreuungsangebot organisieren. Denn wenn die gewachsenen Zeitstrukturen für Aktivitäten in Vereinen, Musikschule und Jugendgruppen zeitlich keinen Platz mehr finden neben der sich entwickelnden Ganztagschule, müssen die Angebote in die Schule geholt und dort neu organisiert werden.

Wie viel Zeit und was für Zeit gute Schule braucht, wird gar nicht mehr diskutiert; imentscheidenden Moment verdecken die ergebnisbezogenen Begriffe „Kompetenz- und Strategie-Erwerb“ die prozessbezogenen Begriffe „Individualisierung“, „ganzheitliches“ oder „entdeckendes Lernen“, sowie „Projekt-Orientierung“. Die Politik hat eine Reform angeordnet, deren Durchführung den Pädagogen unter zunehmend engeren Prämissen überlassen bleibt.

Solange unsere Gesellschaft für die Bildung ihres Nachwuchses auf Zeit-Ökonomie statt auf Zeit-Wohlstand setzt, kann pädagogisches Tun nur Stückwerk bleiben. Noch protestiert niemand, noch versuchen alle am Schulleben Beteiligten einfach schneller zu hecheln ...

Bernhard Kerscher

Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig;
Die Zeit nur macht die Gärung kräftig.

J. W. von Goethe: Faust 1, Hexenküche

Fastfood - Studium?

Zeitpolitische Anmerkungen zum Bologna-Prozess

Bis zum Jahr 2010 soll ein gemeinsamer europäischer Hochschulraum entstehen – darauf haben sich 1999 in Bologna 29 europäische Staaten geeinigt. Dieser so genannte Bologna-Prozess sieht eine Angleichung der Studieninhalte, -leistungen und -abschlüsse vor. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung: „Die Hochschulen müssen sich im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe bewähren.“ (www.bmbf.de/de/3336.php). Dieser Satz enthält den Paradigmenwechsel, der sich derzeit in der Hochschulbildung vollzieht: Weg von dem Anspruch, dass Bildung ein Menschenrecht und daher allen Mitgliedern einer Gesellschaft unabhängig von ihren sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen zu gewähren ist, hin zu einer Auffassung von Bildung als Ausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine marktaugliche Ware sind.

Damit diese in möglichst kurzer Zeit erworben werden können, steht in Deutschland die Einführung zweistufiger Studienabschlüsse – Bachelor und Master – derzeit im Mittelpunkt der Reformanstrengungen: „Mit dem Bachelor ist ein Studienabschluss eingeführt, der bereits nach drei bis vier Jahren zu einem berufsbefähigenden Abschluss führt, so dass früher als bisher ein Berufseinstieg möglich ist. (...) Nur so kann das Ziel erreicht werden, in Deutschland die im internationalen Vergleich zu langen Studienzeiten zu verkürzen, das Alter der Absolventen und die hohen Studienabbrecherquoten zu senken.“ (ebenda).

Die Hochschulbildung gerät unter Zeitdruck. Der Zusammenhang zwischen der Beschleunigung und wirtschaftlichen Interessen ist offensichtlich: Der „Wettbewerb um die besten Köpfe“, in den die Hochschulen eintreten sollen, dient dem industriellen Wettbewerb um die jüngsten, leistungsfähigsten AbsolventInnen.

Das Zeitsparen soll auch Geld sparen. Das politische Interesse, das Massenstudium zugunsten der Eliteförderung zeitlich einzuschränken, richtet sich auf Einspareffekte, denn „da der Bologna-Prozess zentral auf eine Verbesserung der Studienbedingungen zielt, ist er personalintensiv.“ (ebenda). Dass Einsparungen sich kontraproduktiv zu der gewollten Qualitätssteigerung verhalten, wird vielfach kritisiert. So der Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Sept. 2003): „So werden etwa notwendige Reformen der Studiengänge auf die administrative (kostensparende) Verkürzung des ‚Massenstudiums‘ und eine Verstärkung von Kontroll- und Auslesemechanismen gegenüber StudentInnen konzentriert.“

In zeitpolitischer Hinsicht ist auch das Stichwort „Mobilität“ interessant: Ein europaweit einheitliches System der Leistungsmessung soll den Wechsel zwischen den Hochschulen erleichtern. Auch hier ist deutlich: Es geht um zügigen Wissenserwerb, nicht um Bildung, die auch soziale und kulturelle Faktoren einschließt. Menschliche Beziehungen, Studienfreundschaften, Erfahrungen in einer Kultur, einer fremden zumal, brauchen Zeit – und genau die werden die künftig mobileren Studierenden noch weniger haben.

Höchste Zeit also für eine zeitpolitische Diskussion unserer Hochschulbildung! Die beschleunigten Anstrengungen im Bologna-Prozess führen derweil erst einmal, wohin so manche Temposteigerung schon geführt hat – in einen Stau: „Allerdings besteht derzeit bei der Akkreditierung der neuen Studiengänge ein erheblicher Stau, denn den Hochschulen fehlen die Kapazitäten für die Antragstellung und den Akkreditierungsagenturen die Kapazitäten für die Bearbeitung.“ (www.bmbf.de/de/3336.php). Kein Wunder, wenn die Zeit unter dem Diktat sparsamer Ökonomie steht ...

Verena Grüter

Kinder „Zeit“ lehren

Auf dem Weg zu einer Didaktik der Zeitvielfalt

Zeitpolitik, so wie sie im Tutzing Projekt „Ökologie der Zeit“ und in der „Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik“ verstanden wird, macht auch im Bereich der Pädagogik und Didaktik konzeptionelle Konsequenzen dringend notwendig. Vor allem muss darüber nachgedacht werden, in welcher Altersphase und mit welchen Inhalten und Methoden bei Kindern ein vielfältiges Zeitbewusstsein angebahnt werden kann. Heute steht an, eine kindgemäße und praxis-

verändernde Didaktik der Zeitvielfalt – Zeit- und Geschichtsbewusstsein, Zeitkompetenz, Zeitsouveränität, Zeitkultur und Zeitwohlstand – für die Schule zu entwickeln und in ihrer Wirkung zu erforschen.

Fast alle Grundschullehrpläne behandeln zwei thematische Aspekte nacheinander: „Zeit“ im 1./2. Schuljahr und „Früher und heute“ im 3./4. Schuljahr. Sie folgen damit den stufen-

bzw. stadienbezogenen Konzepten älterer Untersuchungen: zur Entwicklung des Zeitbewusstseins von Heinrich Roth (1955) und des Zeitbegriffs von Jean Piaget (1955). Lediglich der Lehrplan von Schleswig-Holstein (1997) und der bundeslandübergreifende von Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (2004) heben die stufenbezogene Trennung von „Zeit“ und „Geschichte“ auf und erweitern die Zeitthematik, sind aber auf diese Regionen beschränkt. Es gibt zwar neuere entwicklungspsychologische Untersuchungen wie die von Bischof-Köhler „Kinder auf Zeitreise“ (2000) oder das „Raum-Zeit-Inventar“ von Eggert und Bertrand (2002), die davon ausgehen, dass Kinder schon vom vierten Lebensjahr an in der Lage sind, Zeitverständnis zu entwickeln. Doch diese arbeiten mit spezifischen Zeitbegriffen und blenden lebensweltliche Kontexte der Kinder aus, so dass eine Übertragung der Ergebnisse auf curriculare oder didaktische Überlegungen kaum möglich ist.

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik

Die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik e.V. will dazu beitragen, dass Zeit politikrelevant wird. Das bedarf einer nachhaltigen Finanzierung. Für die Einwerbung von Spenden und Fördermitgliedschaften suchen wir deshalb eine/n engagierte/n Expertin/Experten im Bereich

Fundraising

auf Provisionsbasis.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik e.V.
Geschäftsstelle
Dominicusstraße 50
10827 Berlin

Telefon/Fax: 030/280 94 942
eMail: marionfabian@zeitpolitik.de

www.zeitpolitik.de

Ich schlage vor, Anregungen der Konzeption und Praxis von Maria und Mario Montessoris „Kosmischer Erziehung“ zu entnehmen, wie sie in Montessori-Einrichtungen vieler Länder der Erde praktiziert wird.

Maria Montessori (1870-1952) hat die ökologischen, freispädagogischen und gesellschaftlich-moralischen „kosmischen Aufgaben“ des Menschen zur Erhaltung des Gleichgewichts in der Natur, zur Verantwortung für ein friedliches Zusammenleben der Menschen und zur Stärkung der persönlichen Integrität des Individuums hervorgehoben. Erziehung und Bildung sollten aktive und selbstständig denkende Persönlichkeiten mit einem „universellen Bewusstsein“ fördern. Dazu gehöre, dass sich die jungen Menschen ihrer Stellung im Kosmos, in der Evolution des Lebens und in der

Geschichte der Menschheit bewusst werden, sich in Achtung und Liebe als Teil dieser Entwicklung erkennen und sich ihrer verantwortlichen kosmischen Aufgabe bewusst annehmen – also ein Bewusstsein der eigenen Position in der historischen Zeit. Die Grundlagen dazu werden nach Maria Montessori etwa im Alter zwischen 6 und 12 Jahren gelegt, wenn das Kind sich mit seiner „extrovertierenden Intelligenz“ verstärkt der äußeren Welt zuwendet und danach verlangt, „die Ursachen der Dinge zu erkennen“. Kindern werden deshalb „große Erzählungen“ („cosmic tales“) angeboten, etwa über die Entstehung des Universums und der Erde, die Geschichte der Erde und die Evolution des Lebens, die Geschichte der Menschheit, der Kultur und der Zivilisation sowie über die eigene Lebensgeschichte des Kindes und die der Generationen vor ihm. Neben Themen, die das lineare Zeitbewusstsein prägen, werden die wichtigen zyklischen Wirkungszusammenhänge in Natur und Kultur thematisiert. Hierzu gehören die natürlichen Zeitrhythmen von Pflanzen, Tieren und Menschen, sowie die kulturellen Zeitordnungen, die von den astronomischen Zeitmaßen der Umlaufbahnen von Sonne, Erde und Mond geprägt worden sind. (M. Montessori: „Kosmische Erziehung“. Freiburg 1988, 4. Aufl. 1997)

Die Methode besteht nicht darin, die im Lehrplan systematisch konstruierten Inhalte auch systematisch zu lehren oder Wissen mit aller Detailgenauigkeit zu vermitteln. Vielmehr sollen dem Kind „ganzheitliche Zusammenhänge“ als „panoramaartige Überblicke“ vorgestellt werden, um so durch „breitwürfiges Säen einer Höchstzahl von Interessensamen“ die Grundlage für detailliertes Lernen zu schaffen. Die Erzähltexte werden ergänzt durch Materialien zur Darstellung der großen ökologischen, erdgeschichtlichen, historisch-gesellschaftlichen und biografischen Zusammenhänge, z.B. Zeitleisten, Zeitketten, Schaubilder, Modelle, Bild- und Textkarten, Anleitungen für Experimente und zu Naturbeobachtungen.

Pädagogisch-didaktische Beispiele zur Verknüpfung von Befunden zur „Ökologie der Zeit“ und zur „Kosmischen Erziehung“ finden sich in: Schaub, Horst: Zeit und Geschichte erleben. Berlin: Cornelsen Scriptor 2002; Ders.: Entwicklungspsychologische Grundlagen für historisches Lernen in der Grundschule. In: Schreiber, W. (Hrsg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. (Bayerische Studien zur Geschichtsdidaktik, Bd 1. München, Neuried: Ars una 1999, 2., erw. Aufl. 2004. Ders.: Zur Entwicklung eines ökologisch-zyklischen Zeitbewusstseins bei Kindern in der Kosmischen Erziehung Maria Montessoris. In: Das Kind. 2005, H. 37, S. 74-102. Deutsche Montessori Gesellschaft, Butterblumenweg 5, 65201 Wiesbaden.

Horst Schaub

Literatur zum Thema

Zur aktuellen Ganztagsschulentwicklung

- Die Ganztagsschule in der Politik des BMBF: <http://www.ganztagsschulen.org>
- Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ - Ganztagsschulen. Zeit für mehr. http://www.bmbf.de/pub/ganztagsschulen-zeit_fuer_mehr.pdf
<http://www.ganztagsschulen.org/1108.php>
- **Ulrich Rother:** Ganztagsschulentwicklung in den Bundesländern (Stand 01/2004)
<http://www.ganztagsschulverband.de/Download/GTS-EntwJan2004.pdf>
- Das hessische „Ganztagsprogramm nach Maß“ wird erstmals in einer Broschüre vorgestellt. Das 50 Seiten starke Heft trägt den Titel „Ganztägig arbeitende Schulen. Mehr Zeit für Bildung“.
http://www.hessisches-kultusministerium.de/downloads/RZ_Ganztagsschulen.pdf
- Steg – Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen. Laufzeit Ende 2004 bis Ende 2008. Die Längsschnittstudie soll in drei Erhebungswellen qualitative Veränderungen an den Schulen entlang der Themen Organisationskultur, Unterrichtskultur, Freizeit, Familie, sozialräumliche Struktureffekte und Persönlichkeitsentwicklung sowie schulische Kooperationsstrukturen erfassen.
<http://www.projekt-steg.de/>

Zeit im Schulunterricht

- **Eggert, Dietrich und Bertrand, Lucien:** RZI – Raum-Zeit-Inventar. Dortmund.
- **Seitz, Simone:** Zeit für inklusiven Sachunterricht. Baltmannsweiler: Schneider 2005.
- **Schaub, Horst:** Zur Entwicklung eines ökologisch-zyklischen Zeitbewusstseins bei Kindern in der Kosmischen Erziehung Maria Montessoris. In: Das Kind. 2005, H. 37, S. 74-102. (im Druck). Deutsche Montessori Gesellschaft, Butterblumenweg 5, 65201 Wiesbaden.
- **Schaub, Horst:** Zeit und Geschichte erleben. Berlin: Cornelsen 2002.

Lebenslanges Lernen

- Aktionsprogramm „Lebensbegleitendes Lernen für alle“ des BMBF
<http://www.bmbf.de/de/411.php>
- **Kohlhaas, Peter:** Selbstverantwortliche Bildung und die Ressource Zeit. in: **Hanja Hansen** (Hrsg.): Bildung und Arbeit: Das Ende einer Differenz? Aarau: Sauerländer, 1999, S. 225 ff
- Modellversuchsprogramm „Lebenslanges Lernen“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, betreut vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung
<http://www.blk-III.de/>
- OECD-Bericht zum Thema „Lebenslanges Lernen“
http://www.bmbf.de/pub/lebenslanges_lernen_oecd_2003.pdf
http://www.zhwin.ch/publikationen/publikation_detailanzeigen.php?publikations_id=81

Kinder und Zeit

- **Behnken, Imbke / Zinnecker, Jürgen:** Kinder – Kindheit – Lebensgeschichte. Ein Handbuch. Seelze-Velber: Kallmayer 2001.
- **Bischof-Köhler, Doris:** Kinder auf Zeitreise. Bern: Hans Huber 2000.
- **Steinherr, Eva:** Zeiterleben und Zeitverstehen bei Kindern. München: Books on Demand 1997.2002.
- **Zeiber, Helga:** Der Machtgewinn der Arbeitswelt über die Zeit der Kinder. In: **Hengst, Heinz und Zeiber, Helga** (Hrsg.): Kindheit soziologisch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2005, S. 201-226.

Zeit(-politik) in Kunst und Kultur

Verfallzeit von Bildung

In der vom traditionellen Schulsystem untermauerten Vorstellung ist Bildung ein mehr oder minder statischer Besitz, den man im Lauf der Jahre akkumuliert. Kritik daran kommt seit langem unter anderem aus Bereichen der Kunst, auch aus der experimentellen Kunst, etwa wenn gefordert wird, auch etablierte Kulturgüter immer wieder nach dem Prozesshaften zu hinterfragen.

Seit einigen Jahren wird die konventionelle Vorstellung nun von anderer Seite unterlaufen: In den Trends zu „Ausbildung statt Bildung“ und „Lebenslangem Lernen“ erscheint ein veränderter Zeitbezug im Umgang mit der Speicherung von Bildungsgütern. Während vormals selektives Löschen angenommen wurde, also gewisse Inhalte nach subjektiv oder allgemein als gültig erachteten Kriterien dem Vergessen überlassen wurden, gilt jetzt strikt das FIRST IN, FIRST OUT: Wissenswert ist alles nur für eine bestimmte Zeit, und danach gilt es automatisch als veraltet und nicht mehr speicherwürdig. Verstärkt wird dieser Trend durch die rapide technische Entwicklung, die Apparaturen in immer kürzerer Zeit obsolet werden lässt. Während dies bei Waschmaschinen und Computern relativ unproblematisch ist, hat es in der Kunst oft gravierende Folgen. Und zwar auf zwei Ebenen:

- Medienkunst-Arbeiten, die auf „veralteten“ Trägern gespeichert sind (LPs, frühe Videos, u.ä.) werden nur in begrenztem Ausmaß auf die neuen Träger übertragen, und nur wenn die Verkaufschancen groß sind. Nischenprodukte, etwa der Avantgarde, auf veralteten Trägern sind praktisch nicht mehr verfügbar. Arbeiten, die nicht mehr hergestellte Apparaturen live einsetzen (z.B. analoge Audio-Elektronik), können nicht mehr aufgeführt werden.

- Zusammen mit jedem Stück Apparatur, das auf dem Müll landet, geht auch ein Stück nicht nur technisch/handwerklicher, sondern auch ästhetischer Tradition verloren, die Tradition, die an die spezifischen Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Apparatur gebunden war.

Albert Mayr

„Es ist schlimm genug“, rief Eduard, „dass man jetzt nichts mehr für sein ganzes Leben lernen kann. Unsere Vorfahren hielten sich an den Unterricht, den sie in ihrer Jugend empfangen; wir aber müssen jetzt alle fünf Jahre umlernen, wenn wir nicht ganz aus der Mode kommen wollen.“

Johann Wolfgang von Goethe: Die Wahlverwandtschaften, 1, 4

Regionale und thematische Gruppen der DGfZP

Arbeitskreis „Zeit in und für Familien“

Seit Herbst 2004 existiert ein thematischer Arbeitskreis „Zeit in und für Familien“, der sich regelmäßig in den Räumen des Deutschen Jugendinstituts (DJI) in München trifft. Die Gruppe ist interdisziplinär zusammengesetzt – Mitglieder kommen aus Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Politikwissenschaft – und umschließt nicht nur in der Wissenschaft tätige Personen, sondern auch in der Praxis wirkende. In den ersten Sitzungen wurde erstens das Thema Familie und Zeit breit vermessen und eingeordnet. Vor allem war man sich einig, dass das Thema weit mehr beinhaltet als die Vereinbarkeitsproblematik und auch auf Aspekte von Körperlichkeit und Emotionalität in Familien ausgreift. Zweitens wurden Schlüsselkonzepte der zeitpolitischen Diskussion, beispielsweise dasjenige des Zeitwohlstands, hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf den Diskurs um Familie diskutiert. Drittens ging es um die spezielle Kinderperspektive und viertens befassten wir uns mit der

Frage, inwiefern unterschiedliche Generationen – innerhalb und außerhalb von Familien – sich über ihre Zeitverständnisse besser kennen lernen können.

Das nächste Treffen findet statt am 20. Juli 2005, 17 Uhr bis 19 Uhr.

Wir treffen uns vor Raum 166 im DJI, Nockherstraße 2 in München.

Angelika Drabert wird aus ihrer ergotherapeutischen Praxis über Anpassungsprobleme der Kinder an vorgegebene Tempi berichten. Alle Interessierten sind ganz herzlich eingeladen!

Kontakt: Martina Heitkötter - mheitkoett@aol.com

Andreas Lange - lange@dji.de

Karin Jurczyk - jurczyk@dji.de

Andreas Lange

Forts. Seite 11

Einladung Jahrestagung 2005 der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik

Berlin, Evangelische Bildungsstätte auf Schwanenwerder, 28. bis 30. Oktober 2005

Die Jahrestagung 2005 besteht aus zwei Veranstaltungen:

28. – 30. Oktober 2005 Tagung „Keine Zeit für Beziehungen“

30. Oktober 2005 Mitgliederversammlung der DGfZP

Tagung: Keine Zeit für Beziehungen? – Zeitpolitik für Paare, Kinder und Familien

Veranstaltet von:

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik (DGfZP)

Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Evangelischen Akademie zu Berlin

Hans-Böckler-Stiftung (HBS)

Beziehungen brauchen Zeit, damit in Partnerschaften, Familien und sozialen Netzen emotionale Bindungen, Vertrauen und wechselseitige Fürsorge entstehen können. Doch geraten Beziehungen heute zunehmend unter zeitlichen Druck. Verschiedene Zeitlogiken und Zeitmuster stoßen und reiben aneinander, Zeiten müssen überbrückt, Zeitkonflikte bewältigt und zeitliche Freiräume errungen werden, damit Beziehungen und Familien entstehen und gelebt werden können.

Auf der Tagung sollen die zeitlichen Voraussetzungen für das Knüpfen und Pflegen von Beziehungen, für die wechselseitige Sorge sowie die zeitliche Qualität von Vereinbarkeitsarrangements aus Sicht von Familien, Paaren und Kindern behandelt und zeitpolitische Handlungsansätze diskutiert werden.

Die DGfZP lädt Mitglieder und Interessierte herzlich zu der Tagung ein!

Programm			
		10.00 Zeitwünsche von Eltern und Kindern Ansprüche an Familien- und Arbeitszeit – Konvergenzen und Divergenzen	17.00 Zeitsensible Familienpolitik – Fragen an die Politik
	Freitag, 28.10.2005	Svenja Pfahl (Stipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung)	Malte Ristau-Winkler (Bundesfamilienministerium)
13.30	Anreise / Kaffee	anschließende Diskussion	befragt von
14.00	Beginn der Tagung	Moderation: Dr. Christiane Lindecke (WSI in der Hans-Böckler-Stiftung)	Prof. Dr. Ulrich Mückenberger (Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik)
	Begrüßung und Eröffnung		
14.30	Sorgezeit und Familienzeit im sozialen Wandel. Realitäten und Rhetorik der knappen Zeit	11.30 Wie wird Zeit in Familien gestaltet? Die Bedeutung von Ritualen und Medienkonsum	17.45 Kurzstatements und Abschlussdiskussion
	Dr. Karin Jurczyk (Deutsches Jugendinstitut)	PD Dr. Andreas Lange (Deutsches Jugendinstitut)	Prof. Dr. Christel Eckart (Universität Kassel)
	anschließende Diskussion	anschließende Diskussion	Uwe Becker (Diakonisches Werk der Ev. Kirche im Rheinland)
	Moderation: Dr. Helga Zeiher (Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik)	Moderation: Dr. Michael Hartmann (Evangelische Akademie zu Berlin)	Dr. Johanna Mierendorff (Universität Halle)
16.30	Zeit in und Zeit für Beziehungen	13.00 Mittagessen	Dr. Christiane Lindecke (WSI in der Hans-Böckler-Stiftung)
	Prof. Dr. Karl Lenz (TU Dresden)	14.30 Zeitwohlstand für Familien – ein politikfähiges Konzept? Bezugspunkte und Ansätze für einen „temporal turn“ in der Familienpolitik	18.30 Abendessen
	anschließende Diskussion	Dr. des. Martina Heitkötter (Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik)	20.30 Gemeinsames Fest – „good-by(e) summer time“
	Moderation: Dr. Helga Zeiher (Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik)	anschließende Diskussion	Sonntag, 30.10.2005
18.30	Abendessen	Moderation: Dr. Karin Jurczyk (Deutsches Jugendinstitut)	08.30 Morgenandacht
20.30	ImproTheater: PaulaP (Berlin)	15.30 Prof. Dr. Birgit Geissler (Universität Bielefeld) und Dr. Jürgen P. Rinderspacher (Sozialwissenschaftliches Institut der EKD)	09.00 Frühstück
	Zeit für eine Gutenacht-Geschichte	Kontroverse bezogen auf die Reichweite der Konzepte „Zeitwohlstand“ und „Zeitsouveränität“ in ihrer Relevanz für Wissenschaft und politische Gestaltungspraxis.	10.00 Rückblick auf die Tagung
	Samstag, 29.10.2005		11.00 Ende der Tagung
09.00	Wie beeinflusst Familienpolitik die individuelle Gestaltungsfähigkeit von Zeit? Wege und Barrieren zu mehr Zeitsouveränität		
	Prof. Dr. Helga Krüger (Universität Bremen) (angefragt)		
	anschließende Diskussion		
	Moderation: Dr. Michael Hartmann (Evangelische Akademie zu Berlin)		

Kontakt: mheitkoett@aol.com

Anmeldung im Tagungsssekretariat: ewe@eaberlin.de

Mitgliederversammlung der DGfZP

Sonntag, 30.10.2005

- 10.00 Rückblick auf die Tagung
(für alle Tagungsteilnehmer, s. oben):
Welche zeitpolitischen Vorschläge und Initiativen für die DGfZP können wir aus den Themen und Thesen der Tagung „Keine Zeit für Beziehungen?“ entwickeln?
- 11.00 Mitgliederversammlung
- 12.30 Mittagessen
- 13.15 Neue Perspektiven für die Öffentlichkeitsarbeit der DGfZP
Konzepte und neue Ideen für das Wirken der Gesellschaft in Öffentlichkeit und Politik sollen entworfen und diskutiert werden. Welche neuen Möglichkeiten für die Beteiligung der Mitglieder könnten erschlossen werden? Wie sollte das Profil der DGfZP weiterentwickelt werden?
- 16.00 Ende der Mitgliederversammlung
- Kontakt: Dagmar Vinz - vinz@zedat.fu-berlin.de
Christiane Müller-Wichmann - ch.m.wichmann@t-online.de

Regionale und thematische Gruppen der DGfZP (Forts.)

Berliner Zeitpolitische Gespräche

Im Rahmen der Berliner Zeitpolitischen Gespräche diskutieren Mitglieder aus Berlin und dem Umland über aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft oder Kultur. Es geht darum, gemeinsam über Zeitaspekte des jeweiligen Themas nachzudenken und zeitpolitische Perspektiven zu entfalten. So hat beispielsweise Ulrike Schraps mit ihrem Vortrag über Arbeitszeiten in Berliner New Economy Betrieben Diskussionen über Ansätze der Arbeitszeitpolitik für diesen Sektor angeregt. Zuletzt hat Dietrich Henckel mit seiner plakativen Frage, warum Finanzdienstleister fast ausschließlich in Hochhäusern angesiedelt sind, und mit seiner Charakterisierung der „Stadt als Raumzeitparmaschine“ für gemeinsame Überlegungen zu Zeitfragen in der Stadt- und Wirtschaftsentwicklung gesorgt.

Die Gruppe trifft sich regelmäßig am dritten Dienstag des Monats (außer in Ferien- und Jahrestagungs-Monaten). Neu Hinzukommende sind jederzeit willkommen.

Der nächste Termin ist der 20. September 2005, 18.00 Uhr.

Auskunft über Ort, Zeit und Thema geben
Marion Fabian - marionfabian@zeitpolitik.de und
Helga Zeiher - helga.zeiher@t-online.de.

Dagmar Vinz

Arbeitsgruppe „Bildungspolitik als Zeitpolitik“

Auf Initiative von Karlheinz Geißler, Susanne Schroeder und Helga Zeiher hat sich in diesem Sommer eine Arbeitsgruppe konstituiert. Elf Mitglieder der DGfZP aus allen Teilen Deutschlands haben ihr Interesse bekundet. Die Zusammenarbeit findet zunächst über e-mail statt. Für den Herbst, voraussichtlich im Zusammenhang mit unserer

Jahrestagung in Berlin, ist ein Treffen geplant. Die Ziele, das Arbeitsprogramm, die Arbeitsteilung und die Formen der Kooperation sollen dann gemeinsam näher bestimmt werden.

Kontakt: Helga Zeiher - helga.zeiher@t-online.de

Who Is Who? Mitglieder der DGfZP stellen sich vor

Das Zeitpolitische Magazin möchte dazu beitragen, die persönliche Vernetzung und die inhaltliche Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der DGfZP zu stärken. An dieser Stelle bieten wir daher die Gelegenheit für Personen und Institutionen, die Mitglied in der DGfZP sind, sich in Form von Kurzportraits den Leserinnen und Lesern vorzustellen.



Ulrike Hellert

Seit 2001 selbstständig mit dem Unternehmen Moderne Arbeitszeiten in Dortmund. Projektleiterin des Zeitbüro NRW.

Nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften und der Sozialpsychologie an der FernUniversität

Hagen promovierte ich zum Thema Humane Arbeitszeiten im Fach Arbeits- und Organisationspsychologie. Bereits während meines Studiums konnte ich wichtige Erfahrungen mit der alltäglichen Zeitbalance machen, vor allem der Balance zwischen Zeit fürs Studium und Zeit für vier Töchter. Diese persönlichen Erfahrungen waren in der Projektarbeit „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, gefördert durch das Bundesfamilienministerium sehr hilfreich und nützlich. Sie verdeutlichen den wichtigen Aspekt der Mitarbeiterorientierung, der sich für mich wie ein roter Faden durch die Beschäftigung mit der Arbeitszeitthematik zieht. In den überwiegend landesgeförderten Projekten wurde in den letzten Jahren die besondere Rolle der Arbeitszeit für Betriebe und Beschäftigte zunehmend deutlicher. Und bis heute hat die Organisation der Arbeitszeiten nicht an Bedeutung verloren und ich denke, dies wird sich auch in den nächsten Jahren nicht grundsätzlich ändern. Die Anforderungen an gesellschaftliche, betriebliche und soziale Zeiten nehmen dabei immer stärker zu. Bei aller notwendigen Flexibilität in den Betrieben, sehe ich eine wichtige Aufgabe darin, verlässliche Strukturen für die Beschäftigten zu sichern.

Ausgewählte Publikationen:

- Hellert, Ulrike:
Neue Zeitmodelle in der betrieblichen Praxis.
In: Hauptsache Arbeit? S. 110-113. Lenz et al. (Hg.), Hamburg 2001
- Hellert, Ulrike:
Humane Arbeitszeiten. Diss. Münster 2001
- Hellert, Ulrike: Instrumente der Personalentwicklung: Prinzipien und Methoden der Bildung im Betrieb. Dreifachkurs, FernUniversität Gesamthochschule in Hagen, Hagen 2002
- Hellert, Ulrike:
Moderne Arbeitszeitgestaltung als ein Element arbeitsorientierter Modernisierung.
In: Arbeitsorientierte Modernisierung. München und Mering 2002
- Hellert, Ulrike: Humane oder flexible Arbeitszeiten?
In: Wirtschaftspsychologie aktuell 1/2005, S. 23-26

Kontakt: Dr. Ulrike Hellert
Moderne Arbeitszeiten
Heiliger Weg 60
44135 Dortmund
Telefon 0231-58 97 63-2
Telefax 0231-58 97 63-1
www.hellert.de
ulrike@hellert.de

Zeitbilder

Bildung, schon das Wort legt es nahe, erfolgt einerseits zum großen Teil über Abbildungen (Fotos, Filme, Zeichnungen, Diagramme, usw.), andererseits ist es eines ihrer Ziele, uns in die Lage zu versetzen, uns bei möglichst vielen Dingen „ein Bild von der Sache“ zu machen. Maßstäbliche Vergrößerungen und Verkleinerungen erlauben, sich mit räumlichen Gefügen zu beschäftigen, die in der Realität zu unhandlich oder gar nicht wahrnehmbar wären.

Zeit versagt sich dem. Zeit ist nicht abbildbar, außer über die, ja nur partielle, Transposition ins Räumliche.

Eine maßstäbliche Abbildung von Zeitlichem in der Zeit ist nur bei hoher Abstraktion und in engen Grenzen möglich. Während eine Abbildung Räumliches nicht nur verstandesmäßig erfassbar, sondern zu einem gewissen Grad auch erlebbar macht, ist dies bei verräumlichten Abbildungen von Zeitlichem nur sehr beschränkt möglich. Zeit ist nur realzeitlich erlebbar.

Diese Unabbildbarkeit und Unanschaulichkeit von Zeit trägt dazu bei, dass wir in puncto Zeit relativ „ungebildet“ sind und unsere Imagination beschränkt ist.

Albert Mayr



Benjamin Herkommer

**Student
der Stadt- und Regionalplanung,
studentischer Mitarbeiter am
Fachgebiet Stadt- und Regional-
ökonomie, Institut für Stadt- und
Regionalplanung TU Berlin**

Raum und Zeit gehören bekanntermaßen untrennbar zusammen. Da ist es schon fast verwunderlich, dass Zeit in den Raumwissenschaften noch immer eine eher untergeordnete Rolle spielt und als exotisches Orchideenthema gehandelt wird.

Mein Weg zur Zeit führte über Dietrich Henckel, der schon seit längerem die Integration der zeitlichen Perspektive in urbanistische Themenfelder betreibt. Unter seiner Leitung arbeitete ich von 1999 bis 2002 als studentischer Mitarbeiter in einem Forschungsprojekt am Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) zum Thema Stadt und Zeit, in dem die Rolle der Stadt in der und für die sich entwickelnde Non-stop-Gesellschaft untersucht wurde. Innerhalb dieses Forschungsprojektes fiel glücklicherweise eine der Rosinen für mich ab, ein internationaler Vergleich von Städten, die durch ihre hochgradige Integration in die globale Wirtschaft Impulse zu einer immer weiter fortschreitenden zeitlichen Ausdehnung der Betriebs-, Arbeits- und Nachfragezeiten erhalten.

Bei meiner Untersuchung von Tokyo, London, New York, Shanghai und Las Vegas ging es dann vor allem darum, wie die global über wirtschaftlich-technische Integration wirkenden Aspekte zeitlicher Ausdehnung mit den lokalen Ausgangsbedingungen, Zeittraditionen und raumzeitlichen Strukturen verschränkt sind. Bei der anschließenden Arbeit an einem Beitrag für den Sammelband „Europäische Stadt“

stand für mich die weitere Theoretisierung der gewonnenen Ergebnisse im Vordergrund.

Neben Studium und Forschungsarbeiten habe ich mich mehrere Jahre lang für den Aufbau des internationalen Netzwerks von Planungsstudenten, PlaNet engagiert. Momentan arbeite ich gemeinsam mit Prof. Elke Pahl-Weber und Prof. Dietrich Henckel an der Vorbereitung der Tagung „Time Space Places“, die vom 8. bis 10. September 2005 an der TU Berlin stattfinden wird. In meinem Beitrag zu dieser Tagung wird es um raumzeitliche Unterschiede zwischen Städten und zwischen städtischen Teilgebieten, um das Verhältnis von Schnelligkeit und Langsamkeit sowie um zeitliche Liberalisierung und Regulierung im städtischen Raum gehen. Seit dieser Ausgabe des Zeitpolitischen Magazins bin ich Redakteur der Rubriken „Neue Literatur“ und „Dauerhaft – Temporär“.

Veröffentlichungen:

- Herkommer, Benjamin: Hoch vernetzte Städte, in: Eberling, Matthias und Dietrich Henckel: Alles zu jeder Zeit? Die Städte auf dem Weg zur kontinuierlichen Aktivität. Difu-Beiträge zur Stadtforschung, Bd.36, Berlin 2002
- Henckel, Dietrich und Benjamin Herkommer: Gemeinsamkeiten räumlicher und zeitlicher Strukturen und Veränderungen, in: Siebel, Walter (Hrsg.): Die europäische Stadt. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2004
- Herkommer, Benjamin: Nachmoderne Formen der Nutzungsmischung, in: Harald Bodenschatz (Hrsg.): Renaissance der Mitte. Zentrumsombau in London und Berlin. Berlin: Verlagshaus Braun 2005 (erscheint September 2005)

Kontakt: benjaminherkommer@freenet.de

Dauerhaft temporär

Institutionen, die häufig oder regelmäßig Veranstaltungen zu zeitpolitischen Themen anbieten:

Tutzing Zeitakademie, Evangelische Akademie Tutzing

Schlossstraße 2 + 4

82327 Tutzing

Telefon: 08158 2510 / Telefax: 08158 996444

Nächste Veranstaltung: s. Veranstaltungskalender

<http://www.ev-akademie-tutzing.de/doku/programm/>

International Society for the Study of Time

1966 von J.T. Fraser gegründet, veranstaltet diese Gesellschaft alle drei Jahre eine größere Konferenz und gibt das halbjährlich erscheinende Magazin „KronoScope“ heraus.

Nächste Veranstaltung: steht noch nicht fest

<http://www.studyoftime.org>

Maison du Temps et de la Mobilité

Nächste Veranstaltung:

Bureau de Temps, Rennes

»La nuit, un temps particulier«

Rennes, 20. September 2005

Luc Gwiadzinski, Geograph und Leiter der »Maison du Temps et de la Mobilité« lädt zu dieser Abendveranstaltung ins Zeitbüro der bretonischen Stadt Rennes. Es soll um die schrittweise Eroberung der Nacht als Teil der menschlichen Emanzipation von der Natur gehen. War in der mittelalterlichen Stadt die Nacht ein von Aktivität freigehaltenes Mysterium, ist sie heute zur letzten Grenze der Stadtentwicklung

geworden. Mediale Vernetzung, globale Ökonomie und Dienstleistungsgesellschaft drängen diese Grenze immer weiter zurück mit dem Ergebnis, dass die Städte zu Pionieren der Nonstop-Gesellschaft werden.

<http://www.rennes.fr/temps/page.php?rub=2>

Maison du Temps et de la Mobilité

7, rue Plumeré

90000 BELFORT

Frankreich

Telefon: +33 (0)3 84 90 17 00 / Telefax: +33 (0)3 84 90 17 01

<http://www.maisondutemps.asso.fr/>

Politecnico di Milano, Dipartimento di Architettura e Pianificazione

Prof. Sandra Bonfiglioli ist Leiterin eines Masterstudiengangs „Zeitpolitik für Lebensqualität und nachhaltige Mobilität“, der gemeinsam mit der „Maison du Temps et de la Mobilité“ organisiert wird. In diesem Rahmen gibt es häufig auch internationale öffentliche Veranstaltungen.

Politecnico di Milano,

Dipartimento di Architettura e Pianificazione

Via Bonardi 3

20133 Milano

Italien

Telefon: +39 (0)2 23 99 54 00

Telefax: +39 (0)2 23 99 54 35

<http://www.diap.polimi.it/>

Veranstaltungskalender des Instituts für Architektur und Stadtplanung unter: http://www.diap.polimi.it/presestazione/seminari_convegni/seminari.html

Veranstaltungskalender der Universität unter:

http://www.polimi.it/eventi_e_iniziative/?id_nav=280

Region Toscana: Tempi e Spazi

Seit Herbst 2004 ist die Webseite www.tempiespazi.toscana.it der Region Toscana aktiv. Hervorgegangen ist sie aus der von der Stadtverwaltung von Prato getragenen, von einer Frauengruppe initiierten und seit 1997 bestehenden Webseite „Tempi e Spazi“.

Aus den Materialien dieser Webseite entstand eine CD Rom, „Cronotopie“, die über Mariangela Giusti, Zeitbüro der

Stadtgemeinde Prato, m.giusti@comune.prato.it, Tel. 0039 0574 616338 kostenlos erhältlich ist. Die neue regionale Webseite ist gegliedert in die Sektionen: Arbeit, Stadtzeiten (Gesetze und Verordnungen), Räume, Kulturelles, Zeit für sich. Hineinschauen! *Albert Mayr*

Zeitverein

Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Universität Klagenfurt

Der Verein ist zwar selten selbst Träger von Veranstaltungen, führt jedoch einen umfangreichen Veranstaltungskalender zum Thema Zeit und Entschleunigung und wurde deshalb hier aufgenommen.

Veranstaltungskalender unter:

http://www.zeitverein.de/veranstaltungen/fs_veranstaltungen.html

Zeitverein

Sterneckstraße 15

9020 Klagenfurt

Österreich

Telefon: +43 (0)463 27 00 87 30

Telefax: +43 (0)463 27 00 6199

<http://www.zeitverein.de>

Veranstungskalender

Ankündigungen Vorträge, Workshops, Tagungen

Time Space Places

Internationale Tagung des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin

8. bis 10. September 2005

Forum des Instituts für Architektur, Straße des 17.Juni 152 / Ernst-Reuter-Platz

In den 1990er Jahren wurde das Bild von der Auflösung der Stadt gezeichnet. Technologische Revolutionen im Transportwesen und im Bereich der Mikroelektronik und Kommunikationstechnik sowie die zunehmende zeitliche Flexibilisierung schienen die Stadt als Phänomen raumzeitlicher Kompaktheit überflüssig werden zu lassen. Zukünftig schien sich die Losung des „alles überall und zu jeder Zeit“ zu erfüllen. Tatsächlich beobachten wir heute die Gleichzeitigkeit von Dispersion und Konzentration, von Dezentralisierung bestimmter urbaner Funktionen und Zentralisierung anderer Funktionen. Dabei wandelt sich auch das Verhältnis von Zentrum und Peripherie: neue Urbanität entsteht heute

vielfach an peripheren Knotenpunkten der Infrastruktur, während die Innenstädte möglicherweise spezifische Vorzüge im demographischen und sozialen Wandel entfalten können. Räumliche und zeitliche Nähe, Dichte und Urbanität erfahren vor diesem Hintergrund eine Umdeutung, der die Konferenz **Time Space Places** entlang der vier Themenblöcke „Urbane Zeitstrukturen“, „Vernetzte Städte“, „Urbane Orte“ und „Die Zukunft der Innenstadt“ nachgehen will.

Kontakt: d.henckel@isr.tu-berlin.de

Programm und Tagungsanmeldung:

www.time-space-places.tu-berlin.de

Geschmack der Zeit – Zeiten der Ernährung

Tagung der Tutzing Zeitakademie und des Heidelberger Ernährungsforums

27. bis 29. September 2005

Tutzing, Evangelische Akademie

Postmoderne Zeiten – auch bei der Ernährung: Kulinarische Zeitnot und immer mehr Fast Food unter der Woche; am Wochenende dann in aller Ruhe ein Menü planen, auf dem Markt einkaufen, kochen und mit Freunden essen. Unser Umgang mit den Zeiten für das Essen hat sich verändert. Die tägliche Beschaffung und Zubereitung war lange eine der wichtigsten Aufgaben des Menschen. Mahlzeiten teilten in rhythmischer Abfolge den Tages- und Jahreslauf ein. Wachstums- und Reifezeiten waren elementar für die Gewinnung gesunder Lebensmittel. Heute bestimmt Zeitknappheit zunehmend unser Essen im Alltag.

Was genau hat sich verändert? Wie wirkt sich der gegenwärtige Umgang mit Zeit auf unsere Ernährung aus? Welchen Wert haben die Zeiten der Ernährung heute? Was sind die wissenschaftlichen Grundlagen einer zeitgemäßen Ernährung?

Kontakt: held@ev-akademie-tutzing.de

Programm und Tagungsanmeldung:

www.ev-akademie-tutzing.de

Zeit als Schlüsselkategorie in der Alltagsgestaltung

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh e.V.)

7. bis 8. Oktober 2005 in Gießen

Im Zusammenhang ökonomischer und sozialer Wandlungsprozesse ergeben sich vielfältige neue Anforderungen an unsere Alltagsgestaltung mit dem Ziel, Zeitstress zu vermeiden und Zeitwohlstand zu erreichen. Die Tagung wird den Fragen nachgehen: Welche Kompetenzen werden dafür benötigt, welche zeitpolitischen Gestaltungsnotwendig-

keiten folgen daraus für die Ressorts der Familien-, Kommunal- und Bildungspolitik?

Kontakt: christine.kuester@ernaehrung.uni-giessen.de

Programm und Tagungsanmeldung:

www.dghev.de

Geht der Bürgergesellschaft die Zeit aus? Engagement und Zeitwohlstand

Tagung der Evangelischen Akademie Berlin und des Sozialwissenschaftlichen Instituts
der Evangelischen Kirche in Deutschland

2. bis 3. September in Berlin, Evangelische Bildungsstätte auf Schwanenwerder

Eine Analyse der zeitlichen Anforderungen und Zeitverwendungen in der Gesellschaft ist notwendig: In welchen Bereichen gibt es welche Überforderungen und Zeitknappheit, wo gibt es Unterforderungen und ungewollten oder intendierten Zeitwohlstand? Perspektiven der „Zeitverbraucher“ sollen vorgestellt und in den Diskussionen mit Experten und

Expertinnen weiterentwickelt werden, und Möglichkeiten der politischen Gestaltung sollen gesucht werden.

Programm und Anmeldung: Belinda Elter

Tel: 030-20355-550

e-mail: elter@eaberlin.de

Das Thema Zeit(-politik) inspiriert! Mit dieser Rubrik möchte das Zeitpolitische Magazin auch querliegenden Zusendungen Raum geben.

Indische Reise-Zeiten

Ein Bus fährt ab, wenn er voll ist. Das kann deutlich vor der – in etwa avisierten – Abfahrt, aber auch deutlich später sein. Indische Zeitangaben haben wenig mit der Uhr, mit einer objektiv meßbaren Zeit zu tun. Zeitangaben, die natürlich hin und wieder gegeben werden, beschreiben einfach einen größeren oder eben einen kleineren Erwartungshorizont. „Nur fünf Minuten“ heißt lediglich, dass etwas wahrscheinlich nicht sehr lange dauern wird. Fünf Minuten bedeuten einmal zehn Minuten, einmal zwanzig Minuten oder einmal auch eine halbe Stunde. „Nur eine Viertelstunde“ meint in Indien nicht etwa fünfzehn Minuten, sondern lediglich einen „etwas größerer Zeitraum“. Eine solche Viertelstunde kann sich durchaus über zwei Stunden hinziehen. Und wenn etwas nach indischer Zeitangabe „eine Stunde“ dauern kann – heißt das ein „ziemlich großer Zeitraum“. Je nach Lage der Dinge können mit dieser „einen Stunde“ durchaus vier bis zwölf Stunden gemessener Zeit gemeint sein.

Von daher erscheint es den Indern ziemlich grotesk und natürlich auch äußerst überraschend, dass es Deutsche gibt, die genau zu der Stunde und zu der Minute dort sind, die sie vorher angegeben haben. Da das für indische Vorstellungen einfach unglaublich ist, kann es einem passieren, daß fünf oder acht Inder sich zwischen sieben und neun Uhr einfinden, um dieses kolossale Ereignis, das zum Beispiel um 10.00 Uhr stattfinden soll, mit eigenen Augen anzuschauen. Und wenn man dann wirklich um 10.00 Uhr da ist, dann schlagen sie sich gegenseitig auf die Schulter, freuen sich, feixen und schauen einen an, als hätten sie auf einen gewettet und man sei wie ein Rennpferd als Sieger über die Linie gegangen. Allerdings sind sie auch schwer enttäuscht und gucken einen an wie einen Spielverderber, wenn man, als Deutscher, inzwischen an indische Zeitvorstellungen adaptiert, selber erst eine halbe Stunde nach 10.00 Uhr eintrifft ...

Olaf Georg Klein

Prosaisch-Lyrisch
Querliegendes

Neue Literatur: aus dem Kreis der DGfZP



Dagmar Vinz

Zeiten der Nachhaltigkeit: Perspektiven für eine ökologische und geschlechtergerechte Zeitpolitik

310 Seiten

Verlag Westfälisches Dampfboot 2005

ISBN : 3-89691-613-0

<http://www.dampfboot-verlag.de>

Mit der „Neuerfindung der Zeit“ durch Globalisierungsprozesse ist ein Zeitkonzept hegemonial geworden, das eine hohe Wertigkeit von Geschwindigkeit, Kurzfristigkeit und Flexibilität charakterisieren. Dagmar Vinz setzt dem ihr Konzept einer sozial-ökologischen Zeitpolitik entgegen. Dazu veranschaulicht sie Zeitkonflikte an Beispielen aus dem Bedürfnisfeld Ernährung von der Landwirtschaft bis zum Einzelhandel und in die Küche. Sie durchleuchtet deren

Architektur und Technik aus der Zeitperspektive, um schließlich den Wandel von Mahlzeitenordnungen zu betrachten und daraus Schlussfolgerungen über den Funktionswandel privater Haushalte im Ernährungssystem zu ziehen. Dabei entwickelt sie Perspektiven für eine Zeitpolitik, die an den Zielen der Geschlechtergerechtigkeit und Umweltverträglichkeit orientiert ist.

(Verlagstext)



Fritz Reheis

Nachhaltigkeit, Bildung und Zeit

Zur Bedeutung der Zeit im Kontext der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Schule

390 Seiten

Schneider Verlag Hohengehren GmbH (Mai 2005)

ISBN: 3896769642

<http://www.paedagogik.de/>

Das Buch nimmt die Begriffe „Nachhaltigkeit“ und „Bildung“ beim Wort. Was sonst fast immer übersehen wird, steht hier im Zentrum: Sowohl für den Nachhaltigkeits- wie für den Bildungsbegriff ist die Zeitdimension konstitutiv. Denn ohne eine explizite Vorstellung über die Zeitlichkeit von Prozessen lässt sich weder eine wünschenswerte Entwicklung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Außenverhältnisse (Nachhaltigkeit), noch der sowohl körperlichen als auch kognitiven, affektiven und moralisch-ethischen Innenverhältnisse des Individuums (Bildung) entwerfen. Der Autor zeigt, wie mit Hilfe der „Ökologie der Zeit“ – einem noch jungen, radikal interdisziplinären Ansatz – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aus einem Guss begriffen werden kann. Das Buch analysiert, wie in der kapitalistischen

Moderne und Postmoderne durch einen unangemessenen Umgang mit Zeit sowohl die Eigenzeiten der Umwelt wie der Innenwelt des Menschen systematisch vergewaltigt werden. Die Analyse rekonstruiert und präzisiert durch einen zielgerichteten Blick auf implizite Zeitlichkeiten in zentralen umweltpädagogisch relevanten Diskursen, wieviel Zeit wir uns im Umgang mit unserer natürlichen Umwelt, unserer sozialen Mitwelt und uns selbst lassen müssen. Daraus werden zum Schluss konkrete Handlungsempfehlungen für Unterricht und Schulentwicklung abgeleitet.

Das Buch zielt letztlich auf ein wissenschaftlich abgesichertes, engagiertes Plädoyer für das Zeitlassen – auch in der Schule.

(Verlagstext)

Studie zur Freizeitqualität von Schichtarbeitenden und ihren Familien

Berner Studien zu Freizeit und Tourismus Nr. 46, Bern 2005:

In der breit angelegten Zeitbudgetstudie sind die Familienzeiten von Schichtarbeitenden untersucht worden. Aufgrund von Daten zu Dauer und zeitlicher Lage der Aktivitäten, die mit den Partnern und mit den Kindern verbracht wurden, ergeben sich charakteristische Tagesprofile der Familienzeiten. Zu beziehen über: Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus, Engehaldenstr.4, CH-3012 Bern, Tel. 0041-31-631 37 11, Fax. 0041-31-631 34 15, e-mail: fif@fif.unibe.ch

Neue Literatur



Margret Mönig-Raane (Hrsg.)

Zeitfragen sind Streitfragen

224 Seiten

VSA Verlag (Frühjahr 2005)

ISBN 3-89965-106-5

<http://www.vsa-verlag.de>

Wenn im Dienstleistungsbereich Öffnungs- und Servicezeiten verändert oder sogar erweitert werden, hat dies Auswirkungen auf die Arbeitszeiten der dort Beschäftigten. Die Folge: Die Beschäftigten ihrerseits formulieren neue zeitliche Ansprüche an Dienstleister. Der Verkäuferin mit Arbeitszeiten bis 20 Uhr reichen Kita-Öffnungszeiten bis 18 Uhr nicht mehr aus. Erweiterte Öffnungszeiten der Kita in der Nähe des Kaufhofs führen dazu, dass die Erzieherin mit Dienst bis 20 Uhr nun selbst das Problem hat, ihre Kinder, gerade schulpflichtig, versorgt zu wissen.

Wie kann es gelingen, die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen? Die ver.di Bundes-

verwaltung, Abteilung Frauen- und Gleichstellungspolitik, nahm sich dieser Aufgabe an und förderte das Projekt „Zeitfragen sind Streitfragen“.

Für eine Projektteilnahme konnten in Berlin die Galeria Kaufhof am Ostbahnhof, die Vivantes Gesundheitsnetzwerk GmbH und Fröbel e.V. (Kinderbetreuung) gewonnen werden. Hieraus entstand ein vernetztes lokales Projekt. In Bremen beteiligte sich das BürgerServiceCenter, wobei die BürgerInnen als KundInnen intensiv in die Projektarbeit einbezogen wurden. Gemeinsam entwickelten Leitungskräfte, MitarbeiterInnen, Betriebs-/Personalräte und BürgerInnen vor Ort neue Formen der Zeitgestaltung. (Verlagstext)

„Children’s access to space and use of time“

ist das Thema einer von drei Arbeitsgruppen des internationalen Netzwerks „Children’s Welfare“, COST Action 19 der European Science Foundation, in der von 2001 bis 2006 SozialwissenschaftlerInnen aus vielen europäischen Ländern zusammenarbeiten (aus Deutschland Prof. Thomas Olk sowie die DGfZP-Mitglieder Dr. Karin Jurczyk und Dr. Helga Zeiher). Als erste Veröffentlichung sind Berichte aus 13 Ländern erschienen.



An-Magritt Jensen, Asher Ben-Arish, Cinzia Conti, Dagmar Kutsar, Maire Nic Ghiolla Phadraig, Hanne Warming Nielsen (eds.)

Children’s Welfare in Ageing Europe

Vol. I and II

Trondheim: Norwegian Centre for Child Research. 2004

<http://www.svt.ntnu.no/noseb/costa19/>

Children’s Welfare in Ageing Europe pictures childhood through a set of country studies. Building upon a common framework the country reports reflect country specific variations as well as basic commonalities in children’s welfare. Ageing societies, new family structures and parental roles, the new precariousness of the welfare state and the growing influence of the market are impacting on children’s life worlds, their everyday lives in families, schools, kindergartens and leisure areas. These are the new challenges to children’s material and social welfare, their access to space and use of time which makes the publication so timely. The

13 countries represent a cross section of European countries and Israel. The studies analyse the situation of childhood in countries with differing economic, political, religious and cultural circumstances.

This publication is of great value to all who are interested in adding flesh to international statistics on children’s welfare: politicians, policy-makers, non-government organizations, social scientists. It will be an asset to teaching as well as to research on children’s welfare and to the public.

(Verlagstext)

Neue Literatur: Rezension



Hodgkinson, Tom:

Anleitung zum Müßiggang

376 Seiten

Rogner & Bernhard bei Zweitausendeins 2004

ISBN 3-8077-0088-9

<http://www.rogner-bernhard.de>

Der englische Journalist Tom Hodgkinson tritt für mehr Produktivität durch entspanntere Arbeit ein und plädiert für einen gelasseneren Umgang mit der Arbeitslosigkeit. Die Slow-Food-Bewegung, die sich für die Verteidigung des Rechts auf Genuss einsetzt, wird vom Verfasser als hoffnungsvolle Bewegung für die Briten begrüßt.

Vom ungebremsten Konsumkapitalismus und Weckern, in denen „diese beiden Feinde des Nichtstuns – Uhr und Wecken – zu einer Einheit zusammengefügt sind“ (S. 13), hält Hodgkinson nichts. Dagegen bezeichnet er „Größe und spätes Aufstehen als natürliche Bettgenossen.“ (S. 22) Und auch Thomas Edison, der durch die Erfindung der Glühbirne nach eigenen Angaben unsere jährliche Wachzeit um mehr als 500 Stunden verlängert hat, wird für seinen bahnbrechenden Schöpfergeist getadelt: „Die Erfindung der Glühbirne war einer der größten symbolischen Siege in der Schlacht zwischen Fleiß und Nichtstun.“ (S. 317)

Hodgkinsons Buch ist eine Fundgrube für kuriose Zitate und Anekdoten, die dem deutschen Leser oftmals unbekannt sein werden. Er verweist auf Lessing und Oscar Wilde wie auch auf viktorianische Humoristen und obskure Punkmusiker. Die chronologische Struktur des Buches folgt den 24 Stunden des Tages, die eine jede für sich, eine besondere Anforderung an den Müßiggänger stellt. Dem ersten Kapitel „Acht Uhr morgens: Aufwachen – eine Qual“ folgen u.a. das Mittagessen, der Mittagsschlaf, die Teezeit, das Flanieren, der Pub und um Mitternacht der Mond und die Sterne. Dann folgen u.a. der Sex und der Müßiggang, die Meditationsstunde, sowie Gedanken über den Urlaub und

zum Wachtraum. Wenngleich manche Zuordnung etwas willkürlich erscheint, so ergibt sich insgesamt ein nachvollziehbarer, sehr unterhaltsam beschriebener Tagesablauf.

Besonders anschaulich wird die Lebensauffassung des Autors am Beispiel des Angelns. Angeln sei „der Müßiggängersport par excellence“, dessen Kern „die vollkommene Stille und Reglosigkeit ist.“ (S. 173) Es gehe darum, ruhig und bewegungslos zu sein und warten zu können. Dabei geht es Hodgkinson nicht um gedankenloses Nichtstun oder Faulheit, Angeln ist für ihn eine Art Meditation. In dem Moment, in dem der Fisch anbeißt, folgt der langen Periode des Nichtstuns „ein plötzlicher Ausbruch von Aktivität – das ist genau das, was ein Müßiggänger liebt.“ (S. 179) Der Autor zeigt sich auch in seinem Schlusswort „Der Wachtraum“ nicht als weltfremder Sonderling, sondern als jemand, der Traumwelt und Tagwelt miteinander in Einklang bringen will. Wachträume können von praktischem Nutzen sein, indem sie uns helfen, Visionen eines idealen Lebens zu schaffen. Gegen Klischees, die das „Folge deinem Traum“ mit „viel Geld verdienen“ oder „berühmt sein“ gleichsetzen, wehrt sich der Autor dagegen standhaft.

Hodgkinson ist ein beeindruckendes Werk mit bedenkenswerten Vorschlägen zu mehr Muße und Freizeit gelungen. Der gut lesbare, lockere Schreibstil lässt die Lektüre zu einem kurzweiligen Erlebnis werden, das die Leserinnen und Leser in Muße genießen sollten.

Ludwig Heuwinkel

**Sie sind noch nicht Mitglied der DGfZP?
Höchste Zeit, es zu werden!**
(Adresse der Geschäftsstelle auf Seite 20)

Die nächste Ausgabe des **Zeitpolitischen Magazins** wird die **Entwicklung urbaner Zeitstrukturen** als Schwerpunktthema haben und Ende 2005 erscheinen.

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik

Geschäftsführender Vorstand:

Prof. Dr. Ulrich Mückenberger, Hamburg
Dr. Jürgen P. Rinderspacher, Hannover
Dr. Helga Zeiher, Berlin
Prof. Dr. Karlheinz A. Geißler, München

Beratender Vorstand:

Uwe Becker, Düsseldorf
Prof. Dr. Christel Eckart, Kassel
Martina Heitkötter, München
Prof. Dr. Dietrich Henckel, Berlin
Dr. Christiane Müller-Wichmann, Berlin
Dagmar Vinz, Berlin

www.zeitpolitik.de

Geschäftsstelle:

Marion Fabian
Dominicusstraße 50
10827 Berlin

Telefon/Fax: 030/280 94 942
marionfabian@zeitpolitik.de

Kontoverbindung: Zeitpolitik e.V.
Postbank Berlin
Konto-Nr. 533 048 105
BLZ 100 100 10

Redaktion des Zeitpolitischen Magazins:
magazin@zeitpolitik.de

Bestellung/Abbestellung des Zeitpolitischen Magazins: Das Zeitpolitische Magazin ist kostenfrei und wird als pdf-Datei per eMail verschickt. Bestellung und Abbestellung bitte formlos an die Redaktion.

Impressum

Das Zeitpolitische Magazin (ZpM) für die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik e.V. und für Interessierte im Umfeld erscheint mehrmals im Jahr. Es wird von der DGfZP herausgegeben und als PDF-Datei per eMail kostenlos verschickt.

Verantwortlich für die Inhalte (V.i.S.d.P. und gemäß § 10 Absatz 3 MDStV) und federführende Redakteurin für diese Ausgabe ist Helga Zeiher; Thema: Helga Zeiher und Susanne Schroeder.

Das Redaktionsteam besteht mit den jeweiligen inhaltlichen Zuständigkeiten aus:

- Marion Fabian - marionfabian@zeitpolitik.de
Who Is Who, Prosaisch-lyrisch Querliegendes
- Martina Heitkötter - mheitkoett@aol.com
Veranstaltungskalender, Informationen
- Benjamin Herkommer - benjamin.herkommer@freenet.de
Literatur, Dauerhaft temporär
- Ellen Kirner - ellenkirner@web.de
Dr. Emma Tempikus, Lektorat
- Albert Mayr - timedesign@technet.it
Zeit (-politik) in Kunst & Kultur
- Dagmar Vinz - vinz@zedat.fu-berlin.de
Regionale und thematische Gruppen der DGfZP
- Helga Zeiher - helga.zeiher@t-online.de
Neues aus dem Vorstand

Satz: Anna von Garnier - abvg@freenet.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Das ZpM ist als Gesamtwerk urheberrechtlich geschützt. Das Copyright liegt bei der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik e.V., das Urheberrecht namentlich gekennzeichneten Artikel liegt bei deren Verfasser/innen.

Das Zitieren aus dem ZpM sowie die Übernahme namentlich nicht gekennzeichneten Artikel ist gestattet, solange solche Inhalte keiner kommerziellen Nutzung dienen und die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik e.V. als Quelle genannt wird. Die Redaktion bittet um Zusendung eines Belegexemplars.

Das ZpM wird mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt; Links auf Webseiten von Dritten werden auf Funktionalität geprüft. Mit Urteil vom 12. Mai 1998, Aktenzeichen 312 0 85/98 „Haftung für Links“, hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass man durch die Anbringung eines Links die Inhalte der verlinkten Website ggf. mit zu verantworten hat. Dementsprechend distanziert sich das ZpM ausdrücklich von allen Inhalten der Webseiten von Drittanbietern, auf die ein Link gelegt wird. Wir machen uns deren Inhalte nicht zu eigen.

Verletzungen von Urheberrechten, Markenrechten, Persönlichkeitsrechten oder Verstöße gegen das Wettbewerbsrecht auf fremden Webseiten waren nicht augenscheinlich und sind der Redaktion eben so wenig bekannt wie eine dortige Erfüllung von Straftatbeständen.